

THEOLOGISCHE POLARISIERUNG – URSACHEN UND TENDENZEN

Ángel Manuel Rodríguez
Silver Spring, MD
November 2006

Ein Blick auf die theologische Landschaft der Gemeinschaft offenbart zwei interessante Phänomene. Zunächst gibt es eine erstaunliche Vielfalt im aktuellen Gemeindeleben. Die Theologie, die sich im praktischen Leben der Gläubigen ausdrückt, ist nicht so einheitlich, wie manche sich das wünschen würden. Wir finden zum Beispiel wesentliche Unterschiede in der Gottesdienstgestaltung, ein unterschiedliches Verständnis von Führungsrollen (im Predigtendienst) und eine unterschiedliche Gewichtung von prophetischer Auslegung, Lebensstilfragen und zweitrangigen theologischen Fragen. Mit einer solchen Unterschiedlichkeit muss in einer Weltkirche auch gerechnet werden.

Das zweite Element ist paradoxerweise die intensive Einigkeit der Gemeinde hinsichtlich ihrer grundsätzlichen Glaubensüberzeugungen und ihrer Mission. Adventisten haben drei wesentliche Unterscheidungsmerkmale gemeinsam, denen man auf der ganzen Welt begegnet: Spezifische Glaubensüberzeugungen, eine gemeinsame Weltsicht (der „große Kampf“) und einen gemeinsamen Lebensstil (reine Speisen, Einfachheit in der äußeren Erscheinung, intensives Bibelstudium, missionarische Einstellung etc.). Diese vorhandene Kontinuität der Glaubensüberzeugungen und der Glaubenspraxis geht einher mit dem zweiten Element der fehlenden Kontinuität aufgrund der Vielfalt in der Gemeinde. Diese Tatsache impliziert, dass die Vielfalt sich normalerweise außerhalb der Botschaft und Mission der Gemeinde abspielt. Von Anfang an war die Adventbewegung durch die beiden Elemente der gemeinsamen Glaubensüberzeugungen einerseits und der Unterschiedlichkeit von Auffassungen in zweitrangigen Fragen andererseits geprägt. Bis jetzt waren wir in der Lage, diese Spannung auszuhalten. Unsere Betonung der Notwendigkeit einer beständigen Suche nach der Wahrheit hält diese Spannung aufrecht und macht sie unerlässlich. Aber sie kann auch zur theologischen Polarisierung innerhalb der Gemeinde führen.

Potenzielle Ursachen für eine dogmatische und theologische Polarisierung

Was bedeutet theologische Polarisierung und welche Ursachen hat sie? Theologische Polarisierung entsteht, wenn Gegenauffassungen zu fundamentalen Lehrpunkten von verschiedenen Einzelpersonen oder Gruppen innerhalb der Gemeinde als Wahrheit akzeptiert und definiert werden. Polarisierung bedeutet normalerweise, dass diese Positionen fest etabliert sind, und dass es schwierig wird, von den Extremen zur Mitte zu gelangen. Wenn die Unterschiede theologische Lehren betreffen, wird die Polarisierung als Bedrohung der Identität und Einheit der Gemeinde empfunden. Allein diese Tatsache trägt dazu bei, dass sie sich noch mehr zuspitzt. Wir sollten einige der Hauptgründe für diese Art der Polarisierung untersuchen:

Gemeindewachstum

Das extreme Wachstum der Gemeinde führt an sich schon zu einer Vielfalt. Tatsächlich übernehmen die Menschen die adventistische Botschaft in ihre eigene soziale, ethnische und nationale Vielfalt. Mit anderen Worten: Im Leben derer, denen wir die uns anvertraute Botschaft verkündigen, ist die Vielfalt bereits Realität. Wir erzeugen sie nicht, aber wir sind berufen, sie anzunehmen und mit der herausrufenden Kraft des Evangeliums zu konfrontieren. In diesem speziellen Fall stellen sich uns drei wesentliche Herausforderungen:

Die erste ist die Notwendigkeit, die Art und Weise der Verkündigung unserer Botschaft und der mit ihr verbundenen möglichen Gefahren dem jeweiligen Umfeld anzupassen (Kontextualisierung). Das Problem der Kontextualisierung öffnet einer potenziellen

theologischen Polarisierung die Tür. Die Kirchengeschichte zeigt, dass Kontextualisierung leicht zu Synkretismus führen kann. In diesem Fall steht die Vielfalt an erster Stelle. Eine solche Überbetonung wird eine Reaktion derer provozieren, die glauben, die adventistische Botschaft würde durch Kompromisse verwässert. Momentan erleben wir die ersten Hinweise auf eine Polarisierung auf dem Gebiet der Mission an den Anhängern nichtchristlicher Religionen. Eine solche Polarisierung könnte vermieden werden, wenn wir die Art und Weise und das Ausmaß der Kontextualisierung klar definieren und ein System zur Überprüfung der Realisierung solcher Definitionen einrichten würden. Außerdem ist es wesentlich, dass alle, die in eine solche Diskussion involviert sind, einander zuhören und voneinander lernen. Obwohl man eine Kontextualisierung praktisch nicht vermeiden kann, ist Synkretismus sehr wohl vermeidbar.

Das zweite Risiko im Bereich des Gemeindegewachstums, das zur theologischen Polarisierung beitragen könnte, ist die Abschwächung unserer spezifischen Botschaft. Diese Gefahr besteht potenziell bei der adventistischen Beteiligung an der Gemeindegewachstumsbewegung. In dieser Bewegung gibt es eine starke Tendenz, die Bedürfnisse der Gottesdienstbesucher zu bedienen. Das ist nicht notwendigerweise schlecht. Das Risiko besteht jedoch darin, dass wir bei dem Versuch, dieses Ziel zu erreichen, beginnen, eine allgemeine christliche Botschaft zu predigen, die nicht mehr die Kraft besitzt, Menschen ihre Sünde bewusst zu machen, weil sie das Gewissen der Zuhörer beschwichtigt und ihnen zu wenig bewusst macht, dass sie einen Erlöser brauchen. Das Bestreben, säkulare Menschen zu erreichen könnte eine Abschwächung unserer Endzeitbotschaft zur Folge haben.

Unsere Beteiligung an der Gemeindegewachstumsbewegung könnte auch unserer Mission Grenzen setzen. Sie könnte darauf reduziert werden, nicht kirchliche, säkulare Menschen anzusprechen, und nicht alle Nationen und Stämme und Sprachen und Völker (Offb 14,6), seien sie nun religiös oder areligiös. Wenn wir diesen Weg beschritten, wäre das Ergebnis eine ernstliche theologische Polarisierung, die die Gemeinde an der Ausführung ihrer Mission hindern könnte. Momentan haben sich nur wenige unserer Pastoren für diesen Weg entschieden. Eine Polarisierung könnte vermieden werden, wenn wir nur die methodischen Elemente der Gemeindegewachstumsbewegung in unsere Verkündigungsarbeit integrieren würden, die mit der adventistischen Botschaft und Mission übereinstimmen.

Die dritte Gefahr einer im Zusammenhang mit dem Gemeindegewachstum drohenden theologischen Polarisierung ist die Tatsache, dass schnelles Wachstum eine oberflächliche Einführung Neubekehrter in den von der Adventgemeinde verkündeten biblischen Glauben zur Folge haben könnte. Diese Herausforderung stellt sich der Gemeinde in Ländern mit einem starken Gemeindegewachstum. Hier spielen sich theologische Konflikte im lokalen Gemeindeleben ab. Das Problem liegt in diesem speziellen Fall darin, dass der Erfolg öffentlicher Evangelisationen hauptsächlich in Zahlen gemessen wird. Einige der neuen Mitglieder werden teilweise ihr früheres dogmatisches „Gepäck“ mitbringen, das sie ein wenig modifiziert und mit dem wenigen, was sie von der adventistischen Botschaft hörten, vermischt haben. Nach wenigen Jahren bekleiden sie in der Ortsgemeinde einflussreiche Ämter, und das Ergebnis sind dogmatische Auseinandersetzungen. Diese Art von dogmatischer Polarisierung kann durch eine bessere Vorbereitung auf die Taufe – einen gründlichen Bibelunterricht – vermieden werden. Der Unterricht in kleinen Gruppen ist der beste Weg zur Lösung, beziehungsweise zur völligen Vermeidung dieses Problems. Dies wird in verschiedenen Teilen der Welt praktiziert, und damit konnten Reibungspunkte stark reduziert werden

Weltkirchen

Dass wir eine Weltkirche sind, könnte dazu beitragen, uns für theologische Diversifizierung und Polarisierung anfälliger zu machen als eine nationale Kirche. Wir haben die Welt organisatorisch in geografische Bereiche wie Divisionen, Verbände und Vereinigungen/Missionen aufgeteilt, um unsere Mission noch effizienter verfolgen zu können. Das hat sich als äußerst effektiv erwiesen und zum phänomenalen Wachstum unserer Gemeinde geführt. Theologisch gesehen besteht die Gefahr in der potenziellen Entwicklung

regionaler Theologien mit einem stark lokal geprägten Profil, das sich vom Rest der Weltgemeinde deutlich unterscheidet.

Ich leugne nicht die Notwendigkeit eines lokal geprägten Profils. Die Gemeinde muss die Bedürfnisse der Menschen vor Ort ansprechen, denen sie dienen möchte. Wir sollten auch nicht die Tatsache aus den Augen verlieren, dass es eine gesunde Sorge um das Wohlergehen der Gemeinde in einem bestimmten geografischen Gebiet gibt. Aber wenn die Unterschiedlichkeit so deutlich zutage tritt, dass sie als bedrohlich für die Identität der adventistischen Gemeinde von Gläubigen empfunden wird, werden sich innerhalb der Gemeinde Streit und eine starke theologische Polarisierung entwickeln.

Eine solche Polarisierung kann sich zum Teil aus der theologischen Isolation unserer Bildungseinrichtungen ergeben, die sich vom Rest der Weltgemeinde separieren. Wenn wir vermeiden wollen, dass sich daraus eine theologische Polarisierung entwickelt, sollten wir die Kommunikation innerhalb der Gemeindeorganisation auf allen Ebenen aufrecht erhalten. Außerdem müssen lokale Gemeindeleiter, Pastoren, Professoren und Gemeindeglieder immer die globale Natur der Gemeinde – ihre „Katholizität“ – im Auge behalten.

Das Geschichtsbewusstsein der Gemeinde

Mit Geschichtsbewusstsein meine ich das adventistische Bewusstsein, dass wir seit über 150 Jahren existieren und heute in der Lage sind, diese Geschichte zu reflektieren. Dieses Bewusstsein hat zu einer Reihe von Studien geführt, die sich mit der Entwicklung adventistischen Denkens und adventistischer Lehren beschäftigen. Die grundsätzliche Frage, die untersucht wird, lautet: „Wie sind wir zu dem geworden, was wir sind? Das ist eine sinnvolle Entwicklung adventistischen Denkens und adventistischer Forschung. Das Ergebnis ist im allgemeinen hervorragend. Wir wurden zu unserem eigenen Forschungsobjekt. Aber die Erforschung unserer Vergangenheit hat auch zu theologischer Unterschiedlichkeit und sogar zur Polarisierung beigetragen.

Durch das Studium der Auffassungen der Pioniere zum Thema „Trinität“ entstand in Nordamerika vor einigen Jahren eine starke anti-trinitarische Bewegung, die sich inzwischen auch in anderen Erdteilen verbreitet hat. Sie hat ganz eindeutig Spaltungen in Gemeinden hervorgerufen. Auch Diskussionen über die menschliche Natur Jesu haben mit der Geschichte dieses Themenstudiums in der Gemeinde zu tun. Die vorherrschende Auffassung der Pioniere wird als adventistische Position betrachtet, und einige wollen sie auch der Weltgemeinde aufzwingen. Auch die Botschaft von 1888 über die Gerechtigkeit Christi polarisiert die Gemeinden in verschiedenen Teilen der Welt. Die Leitung soll die Botschaft absichtlich von der Gemeinde fernhalten. Diese Art von theologischer Unterschiedlichkeit berücksichtigt nicht, dass es in manchen Fällen Raum für mehr als eine Auffassung gibt (zum Beispiel bei der Natur Christi), während der Herr seine Gemeinde in anderen Bereichen zu neuem Licht geführt hat (zum Beispiel bei der Trinität). Verschwörungsvorwürfe offenbaren oft mehr über die psychologische Verfassung derer, die sie aussprechen als über die theologischen Fragen, die sie ansprechen wollen. Um diese Art von Polarisierung zu vermeiden, müssen wir daran festhalten, die Bibel als letzte Autorität in Glaubensfragen gelten zu lassen und anzuerkennen, dass es durchaus Raum für Unterschiedlichkeit gibt, wenn die Gemeinde noch keine dogmatische Festlegung getroffen hat. Das Studium unserer Geschichte sollte eine solche Auffassung unterstützen.

Theologische Ausbildung

Eine weitere Ursache für theologische Unterschiedlichkeit und Polarisierung findet sich bei jenen, die eine akademische Ausbildung als Theologen und Bibellehrer erhalten haben. Es gab eine Zeit, als man die Dozenten unserer Schulen für nahezu alle dogmatischen und theologischen Schismen in der Gemeinde verantwortlich machte. Heute wissen wir, dass es hierfür andere Gründe gibt. Dennoch haben Bibellehrer und Theologen vielleicht direkt, und

manchmal indirekt, zu einigen schädlichen dogmatischen und theologischen Kontroversen beigetragen. Das sollten wir nicht ignorieren.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es eine wesentliche theologische Konsolidierung innerhalb der Adventgemeinden in Europa, Nordamerika und Südamerika. Sie hatte ihren Grund im Interesse der Administration, Pastoren eine solide Ausbildung für den Predigtendienst zu ermöglichen. Endlich beschäftigten wir uns mit dem Fach Theologie, und das war gut für die Gemeinde. Die Doktoranden fanden sich jedoch in einer Welt wieder, über die wir nicht viel wussten. Etliche beschäftigten sich mit Themen wie der Methodologie des Schriftstudiums und dem Rationalismus, und sie brachten ihre Fragen mit in unsere Lehrsäle. Ich persönlich würde hier die Wurzeln der gegenwärtigen Polarisierung unter unseren Theologen sehen, die die biblische und theologische Methodologie und Fragen zur Natur der Heiligen Schrift (Offenbarung und Inspiration) betrifft.

Doch nicht alle unserer Theologen ließen sich während ihres Studiums gleichermaßen beeinflussen. Etliche von ihnen waren durchaus in der Lage, ihren Glauben an das adventistische Schriftverständnis zu erhalten, und gelegentlich reagierten sie heftig gegen jene, die versuchten, die Gemeinde auf die Wege der liberalen Theologie und der historisch-kritischen Methode zu führen. Dieser theologische Konflikt existiert immer noch, und an manchen Orten hat er zu einer zementierten Polarisierung geführt. Es zeigte sich, dass ein Dialog dieser Theologen praktisch keinen Sinn hat. Genau dieses Empfinden führte vor einigen Jahren zur Gründung einer zweiten adventistischen theologischen Gesellschaft (ATS) in Amerika. Glücklicherweise hat der Postmodernismus der Hegemonie der historisch-kritischen Methode auf dem Gebiet der Bibelauslegung eine tödliche Wunde zugefügt. Das mag die theologischen Spannungen etwas entschärfen, obwohl es dafür gegenwärtig noch keine Anzeichen gibt.

Was wir heute unter uns vorfinden, ist eine progressive Gruppe von adventistischen Theologen, die ihr Anliegen – das inzwischen auch Themen wie Homosexualität betrifft – offener vortragen und einige andere Theologen, die gegen das Eindringen dieser Themen in die Gemeinde und Kreise der Gemeindeführung kämpfen. In manchen Teilen der Welt gibt es akademische Institutionen, in denen eine der beiden Gruppen die Predigerschaft und die Theologen dominiert. In den meisten Teilen der Welt haben sich unsere Theologen aber entschieden, sich dem Mainstream-Adventismus anzuschließen und die Botschaft und Mission der Gemeinde zu unterstützen.

Theologische Unterschiedlichkeit und Polarisierung unter Theologen stellt für die Gemeinde eine ernstliche Herausforderung dar, die jene verunsichert, die kein theologisches Studium absolviert haben. Sie offenbart Unsicherheit hinsichtlich der Lehren der Gemeinde und könnte zu Pluralismus führen. Es ist schwierig zu entscheiden, wie man diese Art von Polarisierung vermeiden könnte und noch schwieriger, wenn nicht unmöglich, sie dort, wo sie sich etabliert hat, durch Dialog aufzulösen. Um sie zu vermeiden, könnte es sinnvoll sein, einen weltweiten Dialog von Theologen zu ermutigen und zu erleichtern und die Kommunikation zwischen Theologen und Administratoren zu pflegen. Theologen sollten ermutigt werden, bei ihrer Theologie an die globale Gemeinde zu denken und sie in den Dienst der Mission zu stellen. Extreme theologische Polarisierung ist letztlich ein administratives Problem.

Wissenschaftliche und soziale Herausforderungen

Das Umfeld der Gemeinde von heute unterscheidet sich ziemlich radikal von der Welt, in der die Gemeinde entstanden ist. Die wissenschaftlichen und sozialen Themen sind schwieriger geworden. Technologische und naturwissenschaftliche Erfindungen und Entdeckungen werfen Fragen auf, auf die wir schwer Antworten finden. Es ist zwar eine Vielzahl von Antworten möglich, aber beim Prozess ihrer Formulierung entstehen Spannungen innerhalb der Gemeinde. Viele der Fragen, mit denen wir uns heute auseinandersetzen müssen, bringen ethische und theologische Implikationen mit sich, und die Art und Weise, wie wir an sie herangehen, offenbart unsere ethischen und theologischen Werte.

Die Gemeinde hat zu Themen wie Partnerschaft (gleichgeschlechtliche Partnerschaften, Sex außerhalb der Ehe) und Evolution und Schöpfung Stellung genommen. Aber die progressiveren Gruppen innerhalb der Gemeinde haben die von ihr eingenommenen Positionen herausgefordert und eigene Auffassungen zu diesen Themen geäußert. Sie halten die sozialen Probleme für komplexer als die Gemeinde zugeben möchte, und die wissenschaftlichen Nachweise hinsichtlich mancher Teilbereiche der Evolution erscheinen ihnen ziemlich überzeugend. Als Konsequenz erleben wir innerhalb der Gemeinde etliche wesentliche theologische und dogmatische Unterschiedlichkeiten.

Diese Art von Polarisierung ist schwierig anzusprechen, weil sie auf der Existenz fundamentaler Meinungsunterschiede basiert. Der wichtigste Unterschied betrifft die Rolle und Autorität der Bibel im Gemeindeleben, wenn es um diese sozialen und naturwissenschaftlichen Themen geht. Wenn diese Punkte nicht geklärt werden und auf dieser Ebene kein einheitliches Verständnis erreicht wird, werden wir mit der gegenwärtigen Spannung und Polarisierung leben müssen.

Bibelstudium

Es mag überraschen, wenn ich sage, dass auch das Bibelstudium zur theologischen Unterschiedlichkeit beiträgt und theologische Polarisierung hervorrufen kann. Diese Aussage sollte nicht als Aufforderung verstanden werden, in der Gemeinde kein Schriftstudium mehr zu betreiben. Wir müssen die Gemeindeglieder zum Bibelstudium ermutigen, selbst wenn dies zu einer Vielfalt von Auffassungen führt. Die Bibel besitzt einen großen Reichtum an Gedanken, wenn sie uns persönlich anspricht, und manchmal kann sich das, was ich herauslese, von dem unterscheiden, was andere lesen. Außerdem gibt es in der Bibel Textabschnitte und Themen, die schwierig zu verstehen sind, und wir sollten alle bereit sein, beim Lesen eine gewisse Vielfalt zu akzeptieren.

Es ist durchaus sinnvoll, zwischen dem individuellen Wirken des Heiligen Geistes, der mich persönlich durch die Bibel anspricht, und dem allgemeinen Wirken des Geistes, der die Gemeinschaft der Gläubigen durch die Bibel anspricht, zu unterscheiden. Der Heilige Geist wirkt durch die Gemeinde als Gesamtheit, damit biblisch begründete Botschaft und Mission etabliert wird. Adventist sein heißt, dass wir diese beiden Elemente durch das persönliche Studium und die individuelle Hingabe verinnerlicht haben. Sie machen die Identität der Adventbewegung aus. Wie bereits erwähnt, schließt diese Gemeinsamkeit des Glaubens Elemente der Vielfalt nicht unbedingt aus.

Solche Elemente der Vielfalt können zu einer dogmatischen und theologischen Polarisierung führen, wenn sie als Unterminierung oder Bedrohung der kollektiven Identität der Gemeinde betrachtet werden. Mit anderen Worten: Wenn uns unser persönliches Bibelstudium vom Kern der Botschaft und Mission der Gemeinde wegführt, wird es zur Quelle dogmatischer Polarisierung innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen. Zu gewissen Zeiten konnte die Polarisierung innerhalb der Gemeinde nicht mehr toleriert werden (Beispiele: Ballenger, Kellogg), und die Leitung der Gemeinde sah sich gezwungen, einige harte Entscheidungen zu treffen, um die Integrität der Bewegung zu erhalten.

Dogmatische Polarisierung als Folge des Bibelstudiums zu vermeiden ist keine leichte Aufgabe. Die Katholische Kirche löste dieses Problem, indem sie die Aufgabe der Schriftauslegung dem so genannten *Magisterium* übertrug. Die Protestanten stellten den Gläubigen die Bibel zum Studium und zur Andacht zur Verfügung, und seitdem wurde die Ausbreitung des Protestantismus zu einem allgemein bekannten Phänomen in der christlichen Welt. Was können wir also tun? Ich würde vorschlagen, dass jedes Gemeindeglied eine solide Grundlage der Botschaft und Mission der Gemeinde besitzen sollte.

Die Gemeindeglieder sollten sehr wohl wissen, was sie glauben und warum sie dies glauben. Wenn im Rahmen unseres persönlichen Studiums Zweifel aufkommen, sollten wir mit Menschen sprechen, die unsere Fragen klären und uns auf unserer geistlichen Reise führen

können. Wir müssen lernen, im Spannungsfeld von individueller Verantwortung aufgrund des Bibelstudiums und allgemeiner Führung der Gemeinde durch den Heiligen Geist und die Heilige Schrift zu leben. Das mag gelegentlich bedeuten, eigene Meinungen zum Wohl der Gemeinde zurückzustellen, um eine theologische Polarisierung zu vermeiden. Diese Einstellung hat etwas mit Demut auf unserem Glaubensweg zu tun.

Besondere Fälle dogmatischer Polarisierung

Wie bereits erwähnt, finden wir in der Weltgemeinde eine erstaunlich hohe Akzeptanz und Überzeugung von unseren grundsätzlichen Glaubenspunkten. In manchen Feldern handelt es sich bei den Lehrpunkten, die eine kontroversere Wirkung haben, um solche, die besonders mit unserer Identität als Gemeinde verbunden sind, und bei ihnen finden wir auch eine größere Vielfalt von Auffassungen und eine gewisse Polarisierung. Nur im Rahmen einer breiteren Terminologie der systemischen Theologie können wir uns mit einigen dieser Punkte beschäftigen.

Eschatologie und prophetische Auslegung

Auf diesem Gebiet finden wir innerhalb der Gemeinde eine größere Spannung und Vielfalt. Das Thema trifft ziemlich ins Zentrum der Adventgemeinde als apokalyptischer Bewegung. Die Tatsache, dass es nicht für jedes apokalyptische Symbol der kanonischen apokalyptischen Bücher eine offizielle adventistische Auslegung gibt, lässt eine Vielfalt von Auffassungen nahezu unvermeidlich erscheinen. Auch dass die Adventgemeinde diese Bücher nur als Beschreibung der großen Linien biblischer Eschatologie und nicht als Fahrplan für die Endzeitereignisse versteht, führt ebenfalls zu einer Vielfalt von Sichtweisen. Konsequenterweise versuchen etliche Gemeindeglieder, diese Lücken auszufüllen, indem sie ihre eigenen Ansichten in das prophetische Schema einbringen, um zu erklären, wie sich die letzte Krise entwickeln wird. Manche von ihnen werden auch irritiert durch die empfundene Verzögerung der Wiederkunft des Herrn und versuchen, einige apokalyptische Prophezeiungen neu zu interpretieren, indem sie sie auf zeitgeschichtliche Ereignisse deuten. Dies ist besonders der Fall bei Daniel 11 und 12 und bei den in Daniel 12,11-12 erwähnten prophetischen Zeiträumen (1290 Tage und 1335 Tage). Sie werden als buchstäbliche Zeitperioden verstanden, die sich im Zusammenhang mit dem nationalen Sonntagsgesetz erfüllen. Abgesehen von diesem Versuch, unser prophetisches Szenario etwas genauer zu deuten, erleben wir auch eine Renaissance intensiver antikatholischer Empfindungen.

Diese Gruppe von Gläubigen unterstützt unsere grundsätzlichen Lehren zur Eschatologie, aber sie führt sie über die traditionellen Grenzen hinaus. Sie missversteht die Lehren der Gemeinde durch ihre meist spekulativen Deutungen. Deshalb wurde die von ihr vertretene unterschiedliche Sicht prophetischer Auslegung zu einem Streitpunkt innerhalb der Gemeinde.

Noch komplexer ist die Situation unter den Theologen. Bei ihnen werden hauptsächlich Fragen der Hermeneutik und der richtigen Methodik diskutiert. Die vorgeschlagene Vielfalt hat zum Ziel, die Relevanz der Botschaft zu erhalten. Dies ist ein wichtiger Punkt, der betont werden sollte. Niemand versucht, der Gemeinde, ihrer Botschaft und ihrer Mission zu schaden oder sie zu zerstören. Es wird im Gegenteil argumentiert, die vorgeschlagenen Modifizierungen unserer prophetischen Interpretation würden die Mission der Gemeinde erleichtern und sie für die intellektuelle Welt attraktiver erscheinen lassen. Dieser Ansatz möchte die Gemeinde davon überzeugen, unsere prophetische Interpretation sei vom religiösen und kulturellen Hintergrund des 19. Jahrhunderts geprägt. Es wird argumentiert, wir müssten uns von diesem altmodischen Denken befreien und die Welt betrachten, in der wir heute leben. Die apokalyptischen Tiere repräsentieren nicht mehr die Kirche im Mittelalter oder die Protestanten mit ihrer eifrigen Unterstützung der Sonntags-Gesetzgebung. Heute – argumentieren diese Theologen – bedeuten diese Tiere diktatorische politische Mächte, Armut, Aids, Säkularismus, Vorurteile in allen ihren Erscheinungsformen und die Ausbeutung von Frauen und Kindern in der ganzen Welt. Das sei das Babylon von heute, und gegen dieses Babylon müssten wir uns wenden.

Um eine solch radikale Uminterpretation des adventistischen Zugangs zu apokalyptischen Prophezeiungen zu rechtfertigen, lesen die Theologen, die dieses neue Verständnis unterstützen, Daniel und die Offenbarung auf eine neue Art und Weise. Sie akzeptieren grundsätzlich einen idealistischen oder präteristischen Zugang zu diesen Büchern. Das bedeutet eine wesentliche Veränderung unserer bisherigen Lesart. Viele adventistische Theologen und Administratoren lehnen dieses revisionistische Modell ab. In diesem Fall geht es nicht nur um eine tolerierbare Vielfalt der Auslegung, sondern um eine radikale Unterscheidung, die ganz direkt zur Polarisierung unter Theologen beigetragen hat.

Der Adventglaube kann nicht von seiner historistischen Interpretation der Bücher Daniel und Offenbarung gelöst werden, ohne dass seine Identität in entscheidender Weise modifiziert wird. Seine Mission gegenüber der Welt hat einen direkten Bezug zu der besonderen Lesart dieser Bücher wie auch zu seinem Selbstverständnis als Gottes Endzeit-Volk der Übrigen. Die radikale Art der vorgeschlagenen Veränderungen erlaubt keine Koexistenz mit der Position der Gemeinde. Zurzeit ist die Polarisierung so rigide, dass selbst gemeinsame Gespräche sie nicht besänftigen können.

Ekklesiologie

Die Dogmatik der Gemeinde wurde auf einzigartige Weise zu einem der zentralen Themen in der theologischen Diskussion des 21. Jahrhunderts. Hierfür gibt es mehrere Gründe. Der wichtigste ist wahrscheinlich das erwartete Wachstum der Gemeinde. Wenn die gegenwärtige Wachstumsrate anhält, werden wir zu Beginn der zweiten 25-Jahres-Periode dieses Jahrhunderts zur größten protestantischen Kirche der Welt. Wir können uns die Fragen und Themen, die ein solch phänomenales Wachstum mit sich bringt, kaum vorstellen. Jetzt schon zeigt sich ein wenig von der Komplexität der ekklesiologischen Herausforderung.

Das Thema der Vielfalt und Polarisierung auf dem Gebiet der adventistischen Ekklesiologie umfasst einige spezifische Bereiche. Manche lassen sich leicht identifizieren. Zum Beispiel ist die Gottesdienstgestaltung heute in verschiedenen Weltfeldern eines der heikelsten Themen. Da Musik und Gottesdienststil von kulturellen Vorstellungen und Praktiken beeinflusst werden, sollten wir Elemente der Vielfalt erwarten. Doch da die Liturgie in der Theologie verwurzelt ist, sollte die Theologie dieses Phänomen untersuchen und Orientierung geben. Erstaunlicherweise waren die Theologen bei diesem Thema bisher recht schweigsam. Doch die Vielfalt der Auffassungen führt zu inneren Konflikten und einiger Polarisierung in den Ortsgemeinden. Diese Debatte wird uns noch eine Weile erhalten bleiben.

Unser Selbstverständnis als Gottes Endzeit-Gemeinde der Übrigen ist der Kernpunkt jeder Diskussion über adventistische Ekklesiologie. In einigen Kreisen führt dieses Thema tatsächlich zu einer radikalen Polarisierung, vor allem unter Theologen, die eine neue Definition unseres Zugangs zur prophetischen Auslegung unterstützen. Manche von ihnen benutzen diesen Begriff gar nicht mehr oder haben ihn so sehr modifiziert, dass er für eine Eigendefinition nahezu bedeutungslos geworden ist. Auf der anderen Seite des Spektrums finden wir jene, die der Gemeinde Abfall vorwerfen und verkünden, die Gemeinde der Übrigen sei nicht mehr die Adventgemeinde, sondern eine kleine Gruppe von Aufrechten in ihrer Mitte. Mit anderen Worten: Die Übrigen sind ein sichtbarer „Körper“. Auch diese Gruppe trägt zur dogmatischen Polarisierung in der Gemeinde bei.

Unsere Mission gegenüber nicht christlichen Religionen ist eine Quelle theologischer Unterschiedlichkeit und Spannung im Bereich der Ekklesiologie. Wir müssen klar definieren, was unsere Identität als Gottes Volk der Übrigen für unsere Mission gegenüber der nicht christlichen Welt bedeutet. Im Zusammenhang mit dieser Grundsatzfrage müssen wir auch klären, wie wir uns gegenüber den heiligen Schriften dieser Religionen und gegenüber ihren prophetischen Führern verhalten wollen. Wer in die Mission unter Nichtchristen involviert ist, überlegt sich bereits Antworten auf solche Fragen. Manche halten viele dieser Antworten für unvereinbar mit unserer Botschaft und Mission.

Soteriologie

Die Lehre der Erlösung gehört zum Kern des christlichen Glaubens. Adventisten haben sich immer uneingeschränkt zur Erlösung allein durch Christus und den Glauben an ihn – nicht durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz – bekannt. Unterschiedliche theologische Auffassungen entstehen erst, wenn die Frage gestellt wird: „Wie rettet uns der Tod Christi?“ Hierfür gibt es mehrere Gründe. Erstens bietet uns das Neue Testament unterschiedliche Metaphern, um uns die Bedeutung des Kreuzestodes Christi zu verdeutlichen (Erlösung, Versöhnung, Sühne). Für Ausleger ist es nicht schwierig, einen dieser Begriffe als den entscheidenden auszuwählen und die anderen zu ignorieren oder weniger zu betonen. Zweitens hat die christliche Gemeinde niemals versucht, das Thema zu definieren. andere christologische Themen wurden von der Kirche angesprochen, dieses nicht. Konsequenterweise haben christliche Theologen das Sühnopfer Christi unterschiedlich interpretiert. Drittens haben unsere Pioniere mehr das Gesetz als das Kreuz in den Mittelpunkt gerückt und dadurch den Eindruck der Gesetzmäßigkeit erweckt. Das traf für die Jahre um 1888 zu, aber unglücklicherweise wurde die Debatte so heftig geführt, dass der Vorwurf einer Ablehnung der Botschaft von der Gerechtigkeit durch den Glauben uns immer noch anhängt. Es gibt ein starkes Interesse, die von Jones und Waggoner dargelegte Botschaft der Rechtfertigung zu erforschen.

Die Vielfalt auf dem Gebiet der Soteriologie ist sehr bezeichnend. An manchen Orten finden wir die Betonung einer Art von Perfektionismus, der als Ergebnis des Geisteswirkens in uns verstanden wird. Es wird hier kein Unterschied zwischen unseren Werken und denen des Heiligen Geistes in uns gemacht. So wird der Schluss gezogen, unsere Werke – wenn sie denn in Wirklichkeit Werke des Geistes seien – wären in gewisser Weise ein „Verdienst“. Dieser Ansatz der Soteriologie vermittelt den Eindruck, der Opfertod Christi am Kreuz würde für unsere Erlösung nicht ausreichen.

Auf der anderen Extremseite des Spektrums finden wir jene, die argumentieren, als Christus am Kreuz starb, habe Gott der ganzen Menschheit vergeben, sie gerechtfertigt, gerettet und mit ihm versöhnt. Mit anderen Worten: alle Wohltaten des Kreuzes sind der Menschheit bereits gewährt worden. Bei der Verkündigung des Evangeliums würden wir der Menschen nur mitteilen, dass sie ja bereits gerettet seien und sie bitten, nicht wegzuzwerfen, was ihnen bereits gehöre. Dieses Erlösungsverständnis wirft ernsthafte dogmatische und theologische Fragen auf und hat zu intensiven Diskussionen und radikaler Polarisierung innerhalb der Gemeinde geführt. Diese Sicht kommt dem Universalismus sehr nahe, obwohl sie nicht mit ihm identifiziert werden sollte. Außerdem bietet sie den Menschen nicht die Option der Erlösung (sie sind bereits erlöst), sondern nur die Möglichkeit, sie zurückzuweisen. Doch wenn die erlösende Wirkung des Opfers Christi den Menschen bereits garantiert wurde, wird Christi Mittlerdienst im himmlischen Heiligtum bedeutungslos. Die Vertreter dieser Art von Soteriologie nehmen für sich in Anspruch, die 1888 verworfene Botschaft zu lehren.

Etliche Theologen vertreten eine Theologie, die sich Theorie des moralischen Einflusses des Sühnopfers nennt. Demnach besteht die rettende Kraft des Kreuzes darin, dass es unzweifelhaft die größte Offenbarung der Liebe Gottes zu uns darstellt. Gott wurde Mensch. er litt, wie wir leiden, und dann entschloss er sich zu sterben, wie wir sterben. Christus starb nicht an unserer Stelle, sondern als einer von uns. Dieser göttliche Akt der Erniedrigung offenbart Gottes Bereitschaft, sich selbst für sündige Kreaturen wie uns zu opfern. Aber wenn wir auf das Kreuz sehen, erkennen wir, dass Gott nicht unser Feind ist, wie wir glaubten, sondern unser Freund. Die Offenbarung dieser Liebe verwandelt uns. Diese Sicht des Sühnopfer hat einige Spannung, aber keine ernstliche Polarisierung hervorgerufen. Wahrscheinlich deshalb, weil wir alle der Meinung sind, das Kreuz sei die großartigste Manifestation der Liebe Gottes. Wegen ihrer Ablehnung des Gedankens, Christus sei stellvertretend für uns gestorben, hat sie einige Spannung verursacht. Nach der offiziellen Auffassung der Adventisten ist Christus an unserer Stelle gestorben. Für uns ist das stellvertretende Opfer der Kern der Opfertheologie, und jede Ablehnung dieser Auffassung führt zu kontroversen Diskussionen.

Durch die Lehre vom Heiligtum ist die adventistische Soteriologie eng mit der Eschatologie verbunden. Es ist wohl bekannt, dass diese Lehre während der gesamten Adventgeschichte ein Objekt kontroverser Diskussion gewesen ist. Der wesentliche Streitpunkt scheint ihre Verbindung mit der apokalyptischen Prophetie in Daniel 7 und 8 zu sein. Kaum ein Adventist würde die Wahrheit des priesterlichen Dienstes Christi für uns in der Gegenwart des Herrn oder sogar sein Werk der Versöhnung und des Gerichts leugnen. Die Diskussionen bewegen sich um die Wirklichkeit eines himmlischen Heiligtums und vor allem um die Einteilung seines Dienstes in eine Vor-1844- und Nach-1844-Phase. In diesem speziellen Fall gibt es eine solche radikale Polarisierung, dass alle Dialogversuche nichts fruchten werden.

Schlussfolgerung

Wir könnten noch die Diskussion über die Rolle von Ellen G. White in der Gemeinde anführen und einige andere Bereiche, in denen es Spannungen und Meinungsverschiedenheiten gibt, aber diejenigen, die in diesen Ausführungen präsentiert wurden, machen einige der wichtigsten Fragen und Themen deutlich. Wie bereits angedeutet, ist theologische Vielfalt nicht notwendigerweise schädlich für die Gemeinde. Im Gegenteil: sie könnte die Mitglieder zum verstärkten Bibelstudium anregen. Lediglich das Ausmaß der Unterschiedlichkeit könnte problematisch werden. Wir müssen lernen, mit Elementen der Kontinuität und Diskontinuität in der Gemeinde verantwortlich umzugehen. Immer, wenn der Schwerpunkt auf die Diskontinuität gelegt wurde, resultierte dies in dogmatischer und theologischer Polarisierung. Wenn wir dieses Stadium einmal erreicht haben, kann die Harmonie nur sehr schwer wiederhergestellt werden. Wenn die Situation unerträglich wird, dann liegen die Themen nicht länger in der Hand der Theologen, sondern in der Hand der Administration der Gemeinde. Ich hoffe, dass wir alle lernen, mit der Botschaft und Mission der Gemeinde zu arbeiten und sie zu unterstützen, trotz einiger persönlicher Meinungsunterschiede im Hinblick auf die Dogmatik und Theologie. Der Herr hat uns gerufen, einer größeren Sache zu dienen als uns selbst.
